



100 Jahre Vogelschutzwarte Seebach

Mitteilungsblatt des Vereins der Freunde der Vogelschutzwarte Seebach

Jahrgang 05

März 2008

Nr. 05
99

„Der Piepmatz“

Vogel des Jahres 2008



Der Kuckuck
(*Cuculus canorus*)



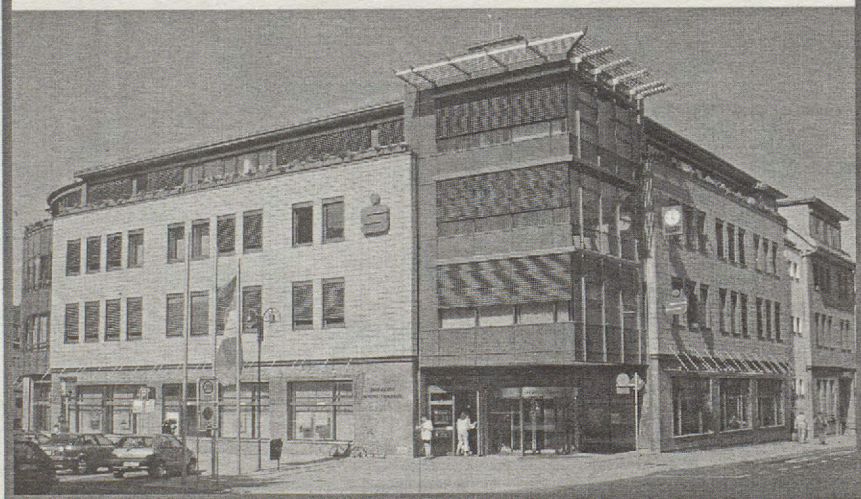


**Sparkasse
Unstrut-Hainich**

Die Förderung von
Naturschutzprojekten
in der Region ist uns
ein besonderes Anliegen.

Sparkasse.

Gut für den Unstrut-Hainich-Kreis.



Einladung

Werte Mitglieder, sehr geehrte Ehrenmitglieder,
zur ordentlichen **Mitgliederversammlung** lade ich hiermit
für **Samstag, den 05. April 2008, um 14.30 Uhr**
in die **Wasserburg, Lindenhof 3, 99998 Weinbergen/ OT Seebach**,
ganz herzlich auch im Namen des Vorstandes ein.

Folgende Tagesordnung ist geplant:

1. Begrüßung und Eröffnung der Mitgliederversammlung durch den Vorsitzenden und die Jagdhornbläsergruppe Anrode
2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes / Vorsitzender H.-M. Menge
3. Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters / Schatzmeister J. Triesch
4. Entlastung des Vorstandes / Dr. Sienhold, E. Fahnert
5. Bericht über die Arbeit der Vogelschutzwarte im Jahr des 150. Geburtstages des Dr. h.c. Sittich Hans Freiherr von Berlepsch / Dr. St. Jaehne / Dr. R. Sienhold
6. Aktivitäten zum Jubiläum „100 Jahre Staatliche Vogelschutzwarte Seebach“
7. Vorschläge und Beschluss zur Ernennung von Ehrenmitgliedern
8. Aussprache
9. Schlusswort

Vor unserer eigentlichen Versammlung wollen wir um 14.00 Uhr auf dem Seebacher Friedhof den Begründer des deutschen Vogelschutzes, Dr. h.c. Sittich Hans Freiherr von Berlepsch, mit einer Kranzniederlegung ehren.

Von unseren Seebacher Mitgliederfrauen wurden wir in der Vergangenheit mit selbstgebackenem Kuchen verwöhnt. Vielleicht können wir auch diesmal hoffen. Die Koordination übernimmt unser Mitglied Pia Menge Tel.: 03601/443496.

Nach dem offiziellen Teil der Mitgliederversammlung besteht die Möglichkeit der Burgbesichtigung.

Den Abschluss bildet wie immer ein gemütliches Beisammensein mit Seebacher Spezialitäten.

Wir wünschen allen Ehrenmitgliedern, Mitgliedern und Gästen eine angenehme Anreise.

Im Auftrag des Vorstandes

Ihr Hans-Martin Menge/ Vorsitzender

150. Geburtstag des Dr. hc. Sittich Hans Freiherr v. Berlepsch

„Alle meine zum Schutze unserer Vögel angewandten und empfohlenen Maßnahmen sind lediglich die Kopie der Natur, die Nachbildung gewisser mir in der Natur entgegengetretener Momente“ (v. Berlepsch 1899).

Dies sind die bescheidenden Worte des Sittich Hans Freiherrn v. Berlepsch, der am 18.10.2007 150 Jahre alt geworden wäre. Als anerkannter Wissenschaftler und ideenreicher Praktiker gilt er als einer der Begründer des Vogelschutzes in Deutschland. Seine 1888 gegründete „Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz“ in Seebach ist bis heute als Staatliche Vogelschutzwarte erhalten geblieben. Sie ist damit die älteste Vogelschutzwarte Deutschlands, und noch heute werden hier aktuelle Frage des Vogelschutzes und der Ornithologie erforscht.

Anlässlich des 150. Geburtstags des Freiherrn v. Berlepsch veranstalteten die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie, der Verein der Freunde der Vogelschutzwarte und die Gemeinde Weinbergen am 03.11.2007 eine Festveranstaltung im historischen Wasserschloss in Seebach. Geladen waren rund 80 Personen. Darunter Vertreter der Politik und Regionalentwicklung, Mitglieder der Familie v. Berlepsch, Mitglieder des Vereins der Freunde der Vogelschutzwarte, Behördenvertreter und natürlich Thüringer Ornithologen.

In seiner Begrüßung würdigte Herr Hoffmann als Präsident der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie v. Berlepsch als einen herausragenden Wissenschaftler, dessen Schaffenskraft und Willenstärke nur durch seine tiefe Verbundenheit zur Vogelwelt übertroffen werden konnte. Diese Einschätzung teilte Herr Minister Dr. Sklenar, der v. Berlepsch als Mitbegründer des Vogelschutzes in Deutschland bezeichnete. In seinem Grußwort skizzierte der Minister das Leben des Vogelbarons, das durch zahlreiche Auslandsreisen wegweisende Erkenntnisse geprägt war.

Ein Höhepunkt der Festveranstaltung bildete der Festvortrag von Frau Scholz, die als Enkelin des Freiherrn v. Berlepsch so manches liebenswerte Detail aus dem Leben ihres Großvaters zu berichten wusste. Am Nachmittag folgten naturhistorische Vorträge. Darunter der Beitrag von Herrn Dr. Mey, dem Vorsitzenden des Vereins Thüringer Ornithologen. Dr. Mey berichtet über die Geschichte der Ornithologie in Thüringen, die er über mehrere Epochen hindurch beleuchtete. Seine Ausführungen vertiefte Herr Möller, der in seinem Vortrag über das Leben von Dr. Karl Mansfeld sprach. Dr. Mansfeld hatte die Station in Seebach bereits 1925 zu Lebzeiten des Freiherrn v. Berlepsch übernommen. Unter seiner Leitung erlangte die Station länderübergreifend Bedeutung.

Die naturschutzfachlichen Beiträge des Nachmittags wurden von Ornithologen aus Thüringen und Hessen vorgetragen. Herr Brauneis referierte über die Wiederkehr von Wanderfalke und Uhu, Herr Schmidt über Schutzmaßnahmen für Weißstorch, Dohle und Wachtelkönig. Die Vogelwelt des Hainichs wurde vom jetzigen Nationalparkleiter, Herrn Großmann, vorgestellt.

Den Abschluss der Nachmittagsveranstaltung bildeten die Vorträge des Bürgermeisters und Vereinsvorsitzenden, Herrn Menge und des Leiters der Vogelschutzwarte, Herrn Dr. Jaehne. Beide berichteten über die Arbeit des Vereins der Freunde der Vogelschutzwarte und die Aufgaben der Vogelschutzwarte als Staatliche Fachbehörde. Dabei wurde deutlich, dass

die Staatliche Vogelschutzwarte Seebach nicht nur auf eine ehrwürdige Vergangenheit, sondern auch auf eine viel versprechende Zukunft blicken kann.

Der Abend wurde mit einem Empfang des Präsidenten der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie gestaltet. Nach dessen Ansprache und der Eröffnung des abendlichen Buffets gab es ausreichend Gelegenheit zum Kennenlernen und zum Erfahrungsaustausch. Umrahmt wurde der Begegnungsabend mit einem gemütlichen Kaminfeuer in der Eingangshalle und mit mittelalterlichen Klängen der Gruppe „Spätlese“.

Der Kuckuck – Vogel des Jahres 2008

Was wissen wir wirklich vom wohl bekanntesten heimischen Vogel?

Kuckucke sind weltweit verbreitet. Man unterteilt sie deshalb auch in Neuwelt- und Altweltkuckucke. Auch in Australien leben mehrere Kuckucksarten. Deshalb ist es fast verwunderlich, dass wir in Mitteleuropa nur eine einzige Art finden.



Kuckuckmännchen

Die Eigenschaft, Wirtsvogel zur Aufzucht der eigenen Jungen zu nutzen, ist auch nicht allen Kuckucksarten eigen und auch bei anderen Vogelarten bekannt. Rund 80 Vogelarten nutzen weltweit diesen „Service“ - davon sind aber immerhin 53 Kuckucksarten.

Leider hört man den Ruf des „Gauch“ (= Schlingel), wie er auch genannt wurde, heutzutage nicht mehr so häufig. Es soll Kinder geben, die noch nie das wohltonende „gukuh“ gehört haben. Es kann bei Erregung auch dreisilbig sein. Daneben vernimmt man häufig ein heiseres „hachhach“ oder ein Kichern.

Um auf den Rückgang dieser Art hinzuweisen, hat ihn der Naturschutzbund Deutschland in diesem Jahr in den Mittelpunkt gerückt. Mit einem Bestand von rund 100.000 Brutpaaren gehört der Kuckuck zu den noch recht häufigen Brutvögeln in Deutschland, jedoch dürfte sein Bestand in den letzten 20 Jahren um 30% zurückgegangen sein.

Es gibt nur wenige langfristige Populationsstudien. Besonders deutlich scheinen die Rückgänge in Schleswig-Holstein zu sein. Daneben gibt es Arealverluste durch drastische Verringerung der Wirtsvogelarten.

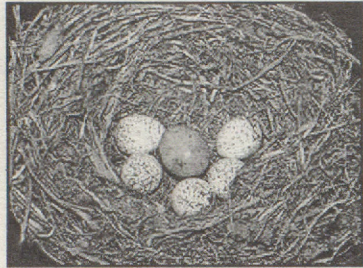
Der schlanke, langschwänzige Vogel wiegt ca. 120g. Er tritt in zwei Farbmorphen auf, wobei Männchen immer blaugrau sind, Weibchen aber blaugrau oder rotbraun. Zu den anatomischen Besonderheiten zählt der sogenannte Kletterfuß: zwei Zehen nach vorn, zwei nach hinten.

Ab Ende April ist der Kuckuck wieder in Mitteleuropa zu erwarten. Er überwintert hauptsächlich südlich des Äquators. Dorthin wandern sie etwa ab Mitte August. Die Zeit bei uns ist also kurz, nur 4 Monate, in der es gilt, den Fortbestand der Art zu sichern.



Jedes Kuckuck-Weibchen ist auf eine bestimmte Wirtsvogelart spezialisiert. Diese Spezialisierung wird unter den Weibchen vererbt. Bei den Männchen ist keine Wirtsspezifität bekannt und die Verpaarung erfolgt zufällig.

Die parasitierten Vogelarten sind ausschließlich Singvögel. Bevorzugt werden kleine Arten, deren Nest aber trotzdem für den Kuckuck erreichbar ist, also keine Höhlenbrüter. Dies trifft am Besten auf Stelzen, Rohrsänger, Würger und Grasmücken zu. Das Kuckuck-Weibchen beobachtet versteckt und von Weitem die Aktivitäten des



„Geschwister“ verringern und macht sich alsbald daran, sie auf seinem Rücken über den Nestrand zu schieben. Nun hat er die ganze herbeigeschaffte Nahrung für sich und gedeiht entsprechend schnell. Obwohl er dabei bald seine Zieheltern an Masse und Größe übertrifft, merken diese den Schwindel nicht und lassen sich von dem großen roten Rachen zu immer neuen Futterflügen animieren.

Auch die Nestlingszeit dauert nur ca. 11 Tage. Auch außerhalb des Nestes wird er noch eine Weile weiter gefüttert.

Welchen Vorteil hat der Brutparasitismus nun überhaupt?

Untersuchungen haben gezeigt, dass der Bruterfolg des Kuckucks nur halb so groß ist, wie bei selbst brütenden Arten. Nestersuche und die Produktion vieler Eier sind sehr energieaufwendig. Dennoch hat sich diese Art der Vermehrung evolutionär durchgesetzt.

Eine Erklärung könnte die Erschließung neuer Lebensräume sein. Dort, wo die Nahrung nur für die zahlenmäßig überlegenen Singvögel reicht, hätte der Kuckuck Schwierigkeiten, noch genügend Futter für sich und seine Jungen zu finden.

Erwachsene Kuckucke ernähren sich fast ausschließlich von Insekten, darunter auch die stark behaarten Raupen von Schmetterlingen, die von anderen Vogelarten verschmäht werden.

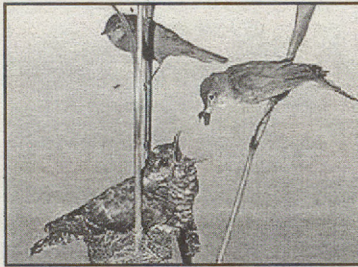
Viele junge Kuckucke sterben in den ersten 3-4 Monaten. Durch Beringung konnten aber Höchstalter von 9 – 13 Jahren festgestellt werden.

Das Wissen über den Kuckuck ist noch eher gering und steht damit in deutlichem Gegensatz zur Bekanntheit seines Namens.



Jungkuckuck mit Teichrohrsänger

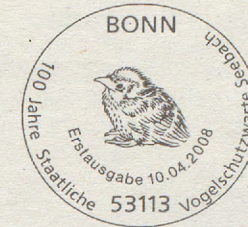
potenziellen Wirtes und legt in einem unbeobachteten Moment sein Ei dazu. Gelegentlich wird dabei noch schnell ein Ei des Wirtes entfernt. Es wird meist gefressen. Bis zu 20 Eier verteilt ein Weibchen innerhalb einer Saison auf verschiedene Nester. Manchen Adoptiv- eltern sind aber durchaus nicht leicht zu täuschen und verlassen ihr Nest, wenn sie das fremde Ei erkennen. Wie geht es dann weiter? Nach nur elf Tagen Bebrütungszeit schlüpft der junge Kuckuck. So kann er den Vorsprung der eventuell schon vor ihm geschlüpften



Joachim Blank

Acht Vögel zieren die Wasserburg

Briefmarke „100 Jahre Staatliche Vogelschutzwarte Seebach“ erscheint am 10. April
Zwei Sonderstempel in Berlin und Bonn und ein weiterer vom Förderverein



Philatelisten, Motivsammler, Ornithologen und Heimatfreunde haben sich den 10. April längst rot in ihrem Kalender angestrichen. Denn an diesem Tag kommt die Sonderbriefmarke „100 Jahre Staatliche Vogelschutzwarte Seebach“ an die Postschalter. Mit der 45-Cent-Marke wird der Unstrut-Hainich-Kreis seit dem Jahr 2000 zum dritten Mal mit einer Sonderbriefmarke bedacht.

Zaunkönig, Buchfink, Blaukehlchen, Kohlmeise und Blaumeise scheinen fröhlich um die Wette zu zwitschern, während ihnen auf der anderen Seite Uhu, Sperlingskauz und Sperber offenbar gespannt lauschen. Die acht Vögel sitzen auf Ästen und blicken gleichzeitig auf ein von Bäumen umschlossenes Gemäuer, die stilisierte Wasserburg Seebach. Bei dem herrlichen Ensemble handelt es sich um die Sonderbriefmarke, die als besonderes Geburtstagspräsent zur Jahrhundertfeier der Seebacher Vogelschutzwarte gilt. Als Postkartenporto wird die Marke künftig millionenfache Grüße aus Seebach und dem Unstrut-Hainich-Kreis in alle Welt hinaustragen. Entworfen wurde die Briefmarke von dem Berliner Designer Detlef Glinski, bestätigte Ingo Weckwerth aus dem zuständigen Referat Postwertzeichen beim Bundesfinanzministerium in Berlin. Im Beisein von Ehrengästen wird die Marke dann während der Festveranstaltung am 17. April offiziell in der Wasserburg Seebach präsentiert. Außerdem erscheinen ein Ersttagsblatt sowie schmuckvolle Ersttagsstempel in Berlin und Bonn. Den Bonner Ersttagsstempel ziert ein Jungvogel, auf dem Berliner Stempel ist ein Vogelpaar mit seinem Nachwuchs dargestellt. Auch diese Stempel entwarf der Briefmarkengestalter Detlef Glinski.

Das Jubiläum und das einmalige Ereignis der Herausgabe einer Sondermarke möchte auch der Förderverein der Vogelschutzwarte Seebach nutzen, um insbesondere den Nestor des Vogelschutzes, Dr. h. c. Sittich Hans Freiherr von Berlepsch (1857-1933), zu ehren. Deshalb erscheint am 10. April ein weiterer Sonderstempel mit einem Bild von ihm. Grundlage dafür war ein Foto um 1930, auf dem der Freiherr einen Zaunkönig auf seiner Hand hält. Über eine Sonderstempelstelle der Deutschen Post sowie den Förderverein ist dieser Sonderstempel dann vier Wochen lang erhältlich.

Das 12,5 Quadratzentimeter kleine Kunstwerk mit den gefiederten Zweibeinern und dem Seebacher Wahrzeichen befindet sich übrigens in guter Gesellschaft, denn am 10. April erscheinen unter anderem ein Wert aus der Serie „Für den Umweltschutz“ sowie eine Marke anlässlich des 150. Geburtstages des Wissenschaftlers Max Planck.

Die als staatlich unterstützte „Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz“ im Schlossgut Seebach wurde durch Sittich Hans Freiherr von Berlepsch (1857-1933) gegründet und ist die älteste Vogelschutzeinrichtung Deutschlands. Mit dem bevorstehenden Ereignis kommt

erstmalig seit der Wiedervereinigung eine Einrichtung in einem Dorf des Unstrut-Hainich-Kreises zu Briefmarkenehren. Auf ähnliche Weise waren bereits der Nationalpark Hainich (2000) sowie der Mühlhäuser Architekt Johann-August Röbling (2006) bedacht worden.

Reiner Schmalz

Neue Postkarte

Pünktlich zum 100. Jubiläum der Staatlichen Vogelschutzwarte und mit der Herausgabe der Briefmarke erscheint eine neue Postkarte, die durch den Verein in Auftrag gegeben wurde. Den Auftrag erhielt Fotoservice Gebhard Gräbedükel aus Wendehausen.



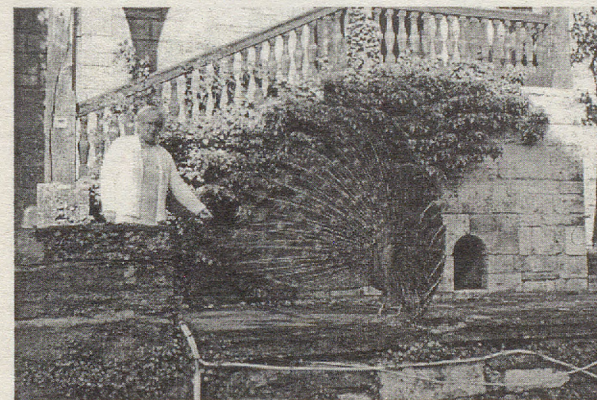
Aus der Arbeit der Auffang- und Pflegestation für heimische Vögel in der Staatlichen Vogelschutzwarte Seebach im Jahre 2007

Unsere Vogelschutzwarte (VSW) wird in diesem Jahr 100 Jahre. Ein umfangreiches Programm (Festveranstaltung, Sonderbriefmarke, ...) wird zu Ehren der ältesten VSW Deutschlands stattfinden.

Neben der Auffang- und Pflegestation für heimische Vögel ist in der VSW auch das Schutzzentrum des Freistaates Thüringen für beschlagnahmte Reptilien, Amphibien und Vögel untergebracht. Die Koordinierung der Beringungstätigkeit, eine aktive Mitarbeit im Vogelmonitoring und eine breite Öffentlichkeitsarbeit gehören weiterhin zum Aufgabenspektrum der VSW. Erstmals wurden von Mai bis Oktober des vergangenen Jahres jeweils Sonnabend und Sonntag von Mitgliedern des Vereins der Freunde der VSW öffentliche Führungen durch die VSW angeboten. Sie erfreuten sich großer Beliebtheit und trugen zu einer breiteren Popularität der Vogelschutzwarte bei.

Im vergangenen Jahr (2007) wurden - etwas weniger als im Vorjahr - 185 Vögel der Vogelschutzwarte Seebach zur Pflege übergeben. Die Vögel gehörten zu 54 Arten. Wie in den meisten Jahren stellten Mäusebussard (26) und Turmfalke (27) unsere häufigsten Pfleglinge.

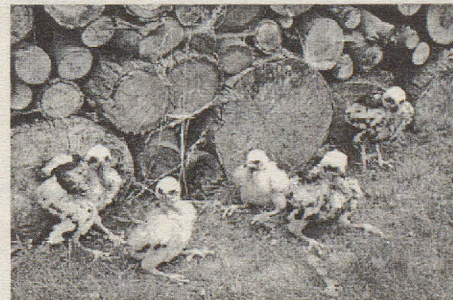
Unter unseren Pfleglingen waren u. a. auch eine Kanadagans, eine weibliche Tafelente, vier Wanderfalken, ein Wespenbussard, ein bei uns überwinternder Baumfalke und Rohrweihen. Zeitweise waren in unserer Auffang- und Pflegestation neun Uhus untergebracht. Dass seit geraumer Zeit ein Pfau zu den Insassen der Vogelschutzwarte gehört, ist zumindest den Seebacher Bürgern nicht unbekannt.



Im Herbst 2007 ging unsere langjährige Mitarbeiterin Frau Roswitha Kiesewetter in den wohlverdienten Ruhestand. Hier ein Abschiedsfoto mit o.g. Pfau.

Im Sommer 2007 wurde die VSW telefonisch von einem Landwirt im Unstrut-Hainich-Kreis benachrichtigt, dass ihm beim Mähen seines Feldes junge Vögel -wahrscheinlich Greifvögel- aufgefallen seien. Wir fuhren zum Feld und fanden fünf junge Rohrweihen. Durch das Mähen war das schützende Getreide bis auf wenige

Quadratmeter geschrumpft. Die jungen Vögel wären jetzt eine leichte Beute für den Fuchs oder andere Raubsäuger. Da Schutzmaßnahmen wie z. B. einen Elektrozaun errichten oder die Jungen in eine benachbarte Fläche mit hohem Bewuchs zu setzen, nicht ergriffen werden konnten, wurden die jungen Rohrweihen unter Vermittlung der VSW, von einem fachkundigen Beringer, Herrn Blank, übernommen. Herr Blank ist Mitglied des Vereins der Freunde der VSW. Er beringte die



jungen Rohrweihen und setzte sie zu anderen ungefähr gleich alten Rohrweihen in deren Nester. Hier wurden sie gemeinsam mit den anderen Rohrweihenjungen erfolgreich aufgezogen.



Alljährlich brüten im Park und im Gemäuer der Burg viele Vögel. Einige Starenkästen, ein Schleiereulenkasten und die Turmfalkennische unter dem Dach der Burg werden von Kameras „überwacht“. Die Besucher der VSW können so am Bildschirm die Entwicklung vom Ei bis zum Ausfliegen der Jungvögel verfolgen. Es ist immer wieder beeindruckend, zu sehen, wie das Turmfalkenweibchen das tote Beutetier (meist sind es Mäuse) geschickt mit dem Schnabel in für die Turmfalkenküken „mundgerechte“ Stücke zerlegt. Nicht nur unsere jungen Besucher verfolgen dies mit großem Interesse.

Erfreulich ist es auch, wenn wir bei unserer täglichen Arbeit im Park ein besetztes Nest finden. Leider entdecken es auch oft die im Park in großer Zahl herumstreifenden Hauskatzen. Im vergangenen Jahr konnten wir nur noch ein von ihnen geplündertes Schwanzmeisennest registrieren. Jedes Jahr richten sie so einen ziemlichen Schaden an. Umso mehr freuten wir uns, dass im vergangenen Jahr aus einem Nest junge Zaunkönige unbehelligt ausfliegen konnten. Das Nest war in der Bodenschicht, unmittelbar am Wege und gut einsehbar. Nur wenige Besucher und glücklicherweise keine Katze, haben das Nest gesehen.

Führungen in der Vogelschutzwarte an den Wochenenden

Seit dem 1. Mai 2007 wurden auch an den Wochenenden Führungen in der Vogelschutzwarte angeboten und durchgeführt. So am Samstag um 10⁰⁰ Uhr und am Sonntag um 14⁰⁰ Uhr. Acht Mitglieder unseres Vereines haben sich bereiterklärt, am Wochenende nach einem bestimmten Rhythmus die Führungen durchzuführen. Bei Bedarf werden auch mehrere Führungen nacheinander nach kurzer Absprache gemacht.

Für uns sind die Führungen was ganz besonderes, und wir machen es mit Freude und Begeisterung, und da es für uns ja nicht jedes Wochenende ist, passt das schon. Das Gesamtkonzept der Führung ist auf Grund der vorhandenen Gegebenheiten etwas Einmaliges. So ist die restaurierte Ritterburg in ihrer Vielfalt und historischen Schönheit, eingebettet in den wunderschön gepflegten Park, etwas, was die Besucher spontan begeistert, denn die Vielfalt an lebenden und ausgestopften Vögeln verteilt in Burg und Park und die Lebensgeschichte der Familie von Berlepsch und im Besonderen die des Vogelbarons Dr. h.c. Sittich Hans Freiherr von Berlepsch begeistern die Besucher immer wieder.

Viele Besucher kamen auch auf Empfehlung der Nachkommen des Freiherrn von Berlepsch und speziell seiner Enkelin Frau Scholz, geb. von Berlepsch. So kommen dann solche Bemerkungen wie: „Wir haben schon viel von der Vogelschutzwarte gehört, aber so faszinierend und schön hätten wir uns das nie vorgestellt.“ Oft haben wir das beobachtet. Wenn wir die Besucher loslassen, und sie selbst entscheiden können, wie lange sie in Burg und Park verweilen möchten, dass dann aus zwei Stunden für eine Führung auch schnell mal drei Stunden wurden. Das zeigt die Begeisterung über das Gesehene. Zum Schluss

bedanken sie sich bei uns auch dafür, mit wieviel Begeisterung wir die Führung durchgeführt haben.

So war das Jahr 2007 für uns und den Verein sehr erfolgreich, auch auf Grund der guten Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Vogelschutzwarte, insbesondere dem Leiter Herrn Dr. Jaehne. Und so ist es Ansporn für uns, im Jahr 2008 noch besser zu werden und die Besucherzahlen zu steigern.

Hans-Georg Beck im Namen der ehrenamtlichen
Führerinnen und Führer

Winterfütterung mit Sinn und Verstand

Seebach. Wovon ernähren sich heimische Vögel im Winter? Das wollten die Schüler der Klassen 4a und 4b der Mühlhäuser Forstbergsschule etwas genauer wissen und verlegten mit ihren Lehrerinnen Elisabeth Weber und Martina Mieth den Wandertag in die Vogelschutzwarte nach Seebach. Dort wurden sie schon mit einem umfangreichen Programm erwartet. Sie teilten sich in drei Gruppen, von denen immer abwechselnd eine von Dr. Rudi Sienhold durch den Park geführt wurde und sich dort ein reales Bild von den Lebens-



bedingungen der Vögel in der winterlichen Natur machen konnte. Die anderen beiden Gruppen handwerkten derweil im Burgturm. Eine Gruppe baute Nistkästen und Futterhäuschen mit Hausmeister Axel Mörtstedt und Elke Freist und die dritte stellte mit Pia und Hans-Martin Menge vom Verein der Freunde der Vogelschutzwarte Futterglocken und anderes Naschwerk für die Vögel her. Dafür wurde z.B. Rindertalg im Topf geschmolzen, eine ganz spezielle Körnermischung hinzugegeben, gut verrührt und in „gepfälte“ Blumentöpfe aus Ton eingefüllt.

Diese werden dann im Garten aufgehängt und Meisen, Eisevögel & Co. finden hier ein leckeres Häppchen. Ebenso bei den auf Draht gefädelten Erdnüssen. Aber soll man die Vögel im Winter wirklich zufüttern oder sie lieber der wahren Natur



überlassen? Die Ansichten dazu sind pro und contra. „Füttern“ sagt Pia Menge, „aber mit Sinn und Verstand“. Denn das Futter, das ja meist aus Körnern und Samen besteht, darf niemals nass werden. Denn dann beginnt es zu schimmeln und zu faulen und richtet den Vögeln mehr Scha-

den an, als Nutzen. Sie rät deshalb allen, die Futterhäuser oder Nistkästen aufgestellt haben, diese auch regelmäßig zu kontrollieren und wieder herzurichten. Dann kann eigentlich auch nichts mehr schief gehen mit der Winterfütterung oder der Jungenaufzucht im Frühjahr. Das waren doch alles sehr spannende und hilfreiche Erkenntnisse und so wurde niemandem die Zeit zu lang und die Bastelergebnisse konnten mit Stolz hergezeigt und anschließend auch mitgenommen werden. Gerade für die Grundschulklassen ist so ein Ausflug in die Vogelschutzwarte mit ihrem großen Park; in dem viele Vögel artgerecht leben oder auch gepflegt werden, eine wirklichkeitsnahe Bereicherung ihres Heimat- und Sachkundeunterrichtes.

Elke Hill



Forstrat ist neuer Chef in der Wasserburg

Die Staatliche Vogelschutzwarte in der Seebacher Burg hat seit vergangenem Jahr einen neuen Leiter: Dr. Stefan JAEHNE trat die Nachfolge des im Jahr 2006 verstorbenen Dr. Ronald Kaiser an.

Sagen Sie bitte etwas über Ihre Person?

Gern. Ich komme aus Niedersachsen, bin 37 Jahre alt, verheiratet und Vater einer süßen, fast zweijährigen Tochter. Ich habe Forstwissenschaft studiert und auf

dem Gebiet Waldschadensforschung promoviert. Zuletzt war ich als Forstrat tätig. Für die freie Stelle als Leiter der Vogelschutzwarte habe ich mich sehr interessiert - und bin eingesetzt worden.

Forstwirtschaft und Vogelschutz - wie passt das?

Schwerpunkte meines Studiums lagen auf den Bereichen Biologie und Ökologie. Seit früher Kindheit bin ich zudem ein begeisterter Hobbyornithologe.

Hatten Sie in Ihrer Tätigkeit als Forstrat Gelegenheit, Ihren Vorgänger, Dr. Ronald Kaiser, kennenzulernen?

Leider nicht. Aus seinem beruflichen Nachlass in der Vogelschutzwarte lerne ich ihn kennen. Und ich muss sagen, dass dieser Mann mit großem Engagement und viel Herzblut gearbeitet hat.

Wie sind Sie in Seebach empfangen worden?

Mit großer Herzlichkeit. Besonders vom Verein der Freunde der Vogelschutzwarte. Dessen Mitglieder sind sehr rührig. Es macht große Freude, mit diesem Verein zusammenzuarbeiten.

Was sind Ihre Vorhaben?

Die ornithologische Sammlung neu gestalten, die umfangreiche Bibliothek katalogisieren, noch mehr naturschutzfachliche Aufgaben, etwa Kartierung und gutachterliche Tätigkeit, verrichten....

Blickrichtung Kultur: Wird es auch weiterhin Konzerte in der Wasserburg geben?

Da bin ich mir sicher: Ja.

Gespräch: Iris HENNING,

Protokoll zur Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde der Vogelschutzwarte Seebach e.V. am Samstag, dem 24.03.2007 (15.00 Uhr – 18.30 Uhr)

- 1.) Musikalische Eröffnung durch Jagdhornbläsergruppe Anrode
Begrüßung in der Burg durch Herrn Menge, Vereinsvorsitzender
- 2.) Rechenschaftsbericht des Vorstandes
 - Bericht des Vorsitzenden, Herr Menge:
 - Ordnungsmäßigkeit der Ladung festgestellt
 - Verschiebung des ursprünglichen Termins der MV (31.03.07): Ornithologentagung in Altenburg/ Nachfrage mehrerer Mitglieder
 - Hinweis auf Erhalt einer Regionsmappe für jedes Mitglied
 - Dank für Mitarbeit Landtagsabgeordnete Fr. Lehmann
 - Vor Beginn der MV: Besuch des Grabes Dr. R. Kaiser in Mühlhausen und Blumenniederlegung
 - Gedenken an Dr. hc. Sittich Hans Freiherr von Berlepsch, Besuch des Grabes, Blumen-niederlegung, Worte von Fr. Scholz
 - Tatendrang und Engagement Dr. R. Kaisers gewürdigt; letzte gemeinsame Veranstaltung 2006 am 02. Mai zur Festveranstaltung der Bundeswehr in Münster
 - Dr. Werner lässt sein Kommen entschuldigen, wollte Worte zur neuen Besetzung der VSW sprechen
 - 2 Großereignisse in Planung und Vorbereitung: 150-jähriger Geburtstag Frh.v.Berlepsch, 01.04.2008 100-jährige Anerkennung als Staatliche VSW Seebach
 - Mitteilungsblatt „Piepmatz“ fertig, Mitgliedern mit Einladung zur MV zur Verfügung gestellt
 - Redaktionsteam Dank
 - kurze Inhaltsbesprechung
 - Fortsetzung der Erinnerungen an Seebach von Frau Scholz, Danksagung
 - Aufruf an Vereinsmitglieder, sich für Jahr 2008 wieder zu beteiligen
 - Sonderdruck 2008 geplant
 - Idee, Ankunftsstermine der Singvögel aus Winterquartier zu notieren, für die Regionen, in denen die Vereinsmitglieder wohnen
 - Installation einer Kamera im Storchhorst Bollstedt
 - Für 2007 Planung von Bastelnachmittagen zum Nistkastenbau in VSW
 - Übergabe des Familien-Fotoalbums der Fam. v. Berlepsch durch Frau Diana Scholz, Enkelin; historische Ortsbelege
 - Holzplastik „Buntspecht“ kann für 200,00 € in Besitz des Vereins übergehen; Spenden von Mitgliedern angeregt, da Betrag allein aus Vereinskasse nicht zu tragen
 - Informationen zum Kurzbesuch Familie Scholz 2006
 - anlässl. 100-jährigem Bestehen: Umsetzung der Idee, Briefmarke zu entwerfen; 2006: Kontakt Dr. Kaiser zu Finanzminister H. Eichel; bereits Zuarbeiten erfolgt für graphische Umsetzung; eine öffentliche Ausschreibung folgt
 - Hinweis auf aktuelle Neuerung auf homepage
 - Veröffentlichungen der Gemeinde Weinbergen, Infoheft mit einem Teil zur Beschreibung der VSW
 - Nachrecherche zum tatsächlichen Wasserburgbau nötig, da in verschiedenen Quellen unterschiedliche Angaben
 - Neue Rad- und Wanderkarte des UH-Kreises veröffentlicht, darin Info zur VSW enthalten, Preis 4,50 €, zur MV für Mitglieder für 4,00 € zu erwerben
 - Beschluss, feste Führungen in VSW an Wochenenden durchzuführen (Sa. 14.00 Uhr,

So. 10.00 Uhr), Dank an Herr Lange, hat Informationen für jeden Führer zusammengestellt, zu Führungen T-Shirt (hinten Hainichland-Logo, vorn VSW-Logo)

- Zuwegung zur Burg:
- bis jetzt Sanierung nicht möglich wegen ungeklärter Eigentumsverhältnisse
- jetzt Voraussetzungen geschaffen
- Mittelbereitstellung? Kostenschätzung erfolgt: 125.000 €, Gemeinderat tagt und berät
- problematisch: Wasserfluss wegen Gefälle
- „Bauregie“ Gemeinde Weinbergen, Bau für 2007 geplant
- Fertigstellung bis Jubiläum angestrebt
- Kaffeepause
- Dank an Frauen des Vereines für Kaffee kochen, Kuchen backen
- Kinder bauten mit Zivi Florian Vogelnistkästen
- Jahresrückblick:
- Besucherzahlen 2006: 660 Kinder, 1254 Erwachsene
- Eingelieferte Vögel: 191, 73 ausgewildert, 16 Pflegefälle
- Eingelieferte Fledermäuse: 399 Große Abendsegler
- 3 Konzerte
- Veranstaltung „Natur erleben mit allen Sinnen“
- Verabschiedung der Ornithologen Dr. S. Klaus, Dr. J. Wiesner
- Pflege- und Instandsetzungsmaßnahmen Volieren, Park, Haus
- Dach 3 Mal durch Stürme geschädigt
- Vogelvoliere, Hr. Hose, Schutzgitter D.-Blasi-Kirche genutzt
- Neue Nistwand für Eisvogel
- ARGE Vogeltränken
- 1-EURO-Jobs 2006: Pflege Wege und Park, Unterstützung Hausmeister
- email B.Hammerbeck: Unstimmigkeiten Spende/ Mitgliedsbeiträge → Anmerkung: genaue Deklaration des Mitgliedes auf Überweisungsträger ob Spende oder Mitgliedsbeitrag

3.) Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters

Bericht des Schatzmeisters, Herr Triesch:

- Umsatz 2006: 1011,73 €
- Einnahmen 2006: 4282,45 €
- Ausgaben 2006: 3270,72 €
- Einnahmen: Spenden und Führungen: 1416,14€, Einzelspenden: 100,00 € (Gemeinde Weinbergen), Sonstiges: 435,32 €, Zinsen: 8,27 €,
- Ausgaben: Banking, Werbungskosten (Internet, Wanderkarte, Zeitschriften), Geschäftsstelle
- Dank an Spenden der Mitglieder (Vorbereitung Jubiläum 2007): 882,46 €
- Mitgliedsbeiträge 2006: 1440,00 € (Mitgliedsbeitrag: 10,00 €)
- Finanzamt-Bericht für letzte 3 Jahre: Gemeinnützigkeit bestätigt, Spendenbescheinigung weiterhin ausstellbar
- Vereinsvorsitzender Herr Menge dankt Schatzmeister für Kassenarbeit
- Kassenprüfung durch Dr. R. Sienhold: Kasse geprüft, keine Bemerkungen

4.) Entlastung des Vorstandes

- Dank an Mitarbeiter des Vorstandes und Mitarbeiter der VSW für vertrauens-volle Zusammenarbeit
- Vorstand von allen Mitgliedern ordnungsgemäß entlastet, keine Enthaltungen, keine Gegenstimmen

5.) Wahl des neuen Vorstandes

- Stellvertreter Freiherr Wolf von Berlepsch möchte von Position entbunden werden, Dank für seine Arbeit
- Vorschlag von Frau Scholz: Dr. S. Klaus als Stellvertreter in „Fachvertretung“ und Freiherr Dr. Thilo von Berlepsch als „Familienvertretung“
- Wahlleiter: Herr Joachim Haag
- Unter Einhaltung der Satzung wird der Vorstand wie folgt besetzt, alle Personen wurden einstimmig gewählt, alle Gewählten nehmen ihre Wahl an:
- Vorsitzender: Hans-Martin Menge
- Stellvertreter: Dr. S. Klaus, Freiherr Dr. Thilo von Berlepsch (kurze Vorstellung beider Stellvertreter)
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Jürgen Triesch
- Schriftführer: Dipl.-Biol. Juliane Balmer

6.) Bericht über die Arbeit der Vogelschutzwarte

- Präsentation von Dr. R. Sienhold
- Anschließend Besichtigung der Holzskulptur „Buntspecht“, kurze Führung durch den Vogelschutzpark

7.) Information und Aussprache zur Vorbereitung der Jubiläen (100 Jahre Vogelschutzwarte am 01.04.2008 und 150. Geburtstag Dr. h.c. Sittich Hans Freiherr von Berlepsch am 18.10.2007) und Diskussion

- anlässlich des 150. Geburtstages: Vorträge (Weißstorch, Wanderfalke, Uhu, seltene Vögel, Leben von Berlepsch, VSW, Wirken)
- anlässlich des 100-jährigen Bestehens: Sonderbriefmarke, Schaffung Toilettenanlage, Sonderausstellung „Vögel der Nacht“, neue Eintrittspreise
- anschließend Diskussion über neue Eintrittspreise: Herr Hose: Kinder ohne Eintritt, Erwachsene mehr als 2,00 € (alter Preis), Heranführen an Vogelschutz
- Diskussion über Familienkarten, Schulklasseneintritte und Kinderpreise
- Einigung und Abstimmung: Schüler: 1,00 € (einstimmig)
Familie – 2 Erw., x Kinder: 6,00 € (einstimmig)
Erwachsene: 3,00 € (einstimmig)
Studenten, Schwerbeschädigte: 1,50 € (einstimmig)
Kinder bis 6 Jahre: frei (1 Gegenstimme)
- Hr. Dr. Klaus: - Gestaltung der Ausstellung:
- Vitrinen baulich in Art erhalten
 - Vorschlag Naturkundemuseum Erfurt: geteilte Vorderwand in eine Fläche umwandeln, besser ausleuchten
 - Kostenvoranschlag für gesamten Raum: 8000,00€, Umgestaltung stückweise
 - Finanzierung in haushalt der TLUG möglich
 - Vitrinengestaltung: Einteilung in Lebensraumtypische Gruppen
 - z.Z. Präparation der einzelnen Vögel
 - gute Präparate auffrischen
 - eine Vitrinen im alten Stil belassen („böse Räuber“), um Zeitgeist zu zeigen
 - 1 Werkvertrag in Arbeit: Aufbereitung von Vögeln
 - Tischlerarbeiten von regionalen Anbietern beziehen
 - Historie der Familie von Berlepsch in modernen Vitrinen in Raum gegenüber Ausstellungsraum
- Hr. Menge: Verein wird Beitrag leisten, Unterstützung des Landes (TLUG) wichtig
- Hr. Hose: Mühlhäuser Tischlerfirma empfohlen

- Hr. Dr. Sienhold: Umgestaltung muss bald erfolgen
 - Hr. Menge: Tag der offenen Tür, Bastelnachmittag
 - Hr. Haag: Idee: Präsentation zur Darstellung der Geschichte/ Personen VSW (Film, Vorspann)
 - Hr. Dr. Klaus: Präsentation sehr kostspielig, TLUG kann dies nicht leisten, wenn Präsentation, dann an Privat/Spezialisten vergeben
 - Fr. Scholz: Hr. Brauneis hat Buch herausgegeben (im Inhalt Historisches über Ornithologen)
 - Fr. Kley: viele Schulklassen: Projektstage in VSW durchführbar
 - Hr. Menge: Schulklassen wichtige Besuchergruppe
 - Hr. Hose: Hinweis auf Jubiläen in Zeitschrift „moment“
 - Hr. Menge: „hainichland“ erbittet Zuarbeit (Auflage 50.000 Stück), dort auch Ankündigung Jubiläen; Öffentlichkeitsarbeit wichtig
 - Hr. Dr. Scholz: Frage nach Veranstalter
 - Hr. Dr. Klaus: 100-jähriges Bestehen VSW: TLUG, Grußworte Ministerpräsident; 150-jähriger Geb.: Verantwortlichkeit noch unklar, Tag in Jena bekannt, Dr. R. Sienhold z.Z. Kontaktperson, Zusammenarbeit Verein und TLUG
 - Hr. Hose: Kaminrestaurierung: Steinersatzmasse funktioniert nicht, Restaurierung aufwendiger, Schätzung 3000,00€ netto, Denkmalschutzbehörde Weimar anhören, vor Jubiläum doch unrestauriert lassen? Fotodokumentation denkbar, Wappen sollte erkennbar bleiben
 - Hr. Beck: Urzustand sollte hergestellt werden, wenn Mittel vorhanden
 - Hr. Dr. Scholz: Foto oder Zeichnungen gute Idee, wenn keine Mittel vorhanden, Restaurierung langfristig im Auge behalten
 - Hr. Hose: Übergangslösung machbar
 - Hr. Hose: Worte zu Wirken von Dr. R. Kaiser, Vorschlag Gedenktafel aus Stein, Einweihung am 1. Todestag, Kostenübernahme durch Hr. Hose selbst
 - Hr. Fuhrmann: Hinweis auf andere „Dienstherren“ in VSW-Laufbahn
 - Hr. Dr. Klaus: Würdigung auch der Arbeit der Vorgänger, wenn Tafel oder Ehrungen, dann für alle Wirkenden, zeitlicher Anstand zum Tod von Dr. R. Kaiser
 - Fr. Scholz: unbedingt alle Wirkenden würdigen
 - Hr. Menge: mehrere Tafeln
- Vorschlag: Vorstand: Aufarbeitung/ Vorschläge, Termin: MV 2008

8.) Schlusswort des Vorsitzenden

- Internet nutzen
- Jubiläen
- Dank an TLUG, Dr. R. Sienhold, Hr. Lange, Mitarbeiter VSW
- Dank an Frauen für Kaffeetafel und Kuchen
- Dank an J. Haag für Abendessen mit Seebacher Spezialitäten (Auslagen für Abendessen aus Vereinskasse)
- Dank an alle Mitglieder und Beteiligte
- gemütliches Beisammensein

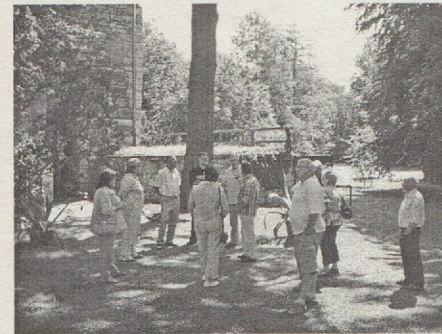
Termine 2007/ 2008:

- 18.10.2007 150-Jahrfeier
- 01.04. – 05.04.2008 Festwoche zur 100-jährigen Anerkennung als VSW
- 05.04.2008 Mitgliederversammlung

9.) Anwesenheitsliste

Popularität der Vogelschutzwarte gestiegen

Von Mai bis Oktober wurden an Wochenenden jeweils samstags um 14.00 Uhr, sonntags und feiertags um 10.00 Uhr Führungen durch die Burg und den Park von einigen Vereinsmitgliedern organisiert. Die Besucherzahlen konnten damit weiter erhöht werden.



Besonders aktive Führer von Besuchergruppen an Wochenenden waren dabei:

- Hans-Georg Beck
- Hans-Joachim Haag
- Jürgen Triesch
- Pia Menge
- Joachim Lange
- Hannelore Kassner

Selbst unser Vorsitzender Hans-Martin Menge übernahm einige Führungen.

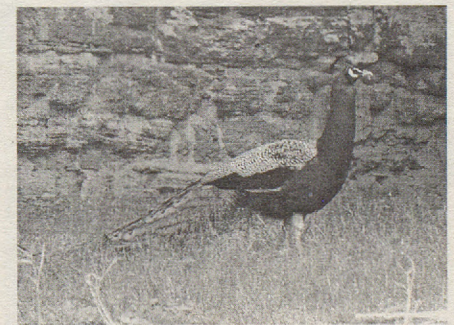
Die Besucher waren von die Qualität der Präsentation und den Erläuterungen sehr beeindruckt, bedankten sich und versprachen, für unsere Vogelschutzwarte in ihrem Bekanntenkreis zu werben.

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön allen Führern und die Bitte, von Mai bis Oktober 2008 die Wochenenden und Feiertage für interessierte Gäste „freizuhalten“ und die Führungen abzusichern.

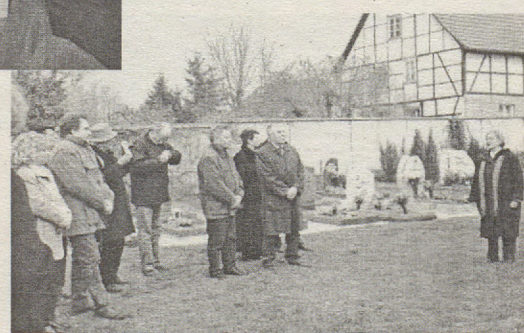
Gern beobachtet wurde ein Dauergast im Gelände der Burg: Ein Eichhörnchen.



Schlägt manchmal zur Begrüßung unserer Gäste das Rad: Unser Pfau.



Bilder von unserer letzten Jahresmitgliederversammlung



Wissenschaftliche Vogelberingung für und mit Kindern Unterwegs mit den Ornithologen Juliane Balmer und Joachim Blank

Wenige Menschen wissen um das Warum und Wie der wissenschaftlichen Vogelberingung.

Gelegentlich erscheinen Artikel oder Berichte in öffentlicher Presse oder Fernsehen.

Doch nur durch praktisches Erleben und ausführliche Öffentlichkeitsarbeit kann man Auge und Gehör für Vogel und Wissenschaft schärfen.

Durch unsere intensive Beringungsarbeit im Nationalpark Hainich wollen wir interessierten Erwachsenen – vor allem aber Kindern – die Geheimnisse der Vogelberingung näher bringen.

Wir bieten im Veranstaltungsprogramm des Nationalparks Hainich, des Naturparks Eichsfeld-Hainich-Werratal, in der Vogelschutzwarte Seebach und auf Nachfrage von Kindergärten, Schulen und kleinen Gruppen Teilnahme an Beringungsaktionen an. Im Schullandheim Waldschlösschen in Mühlhausen gibt es für Schulklassen ein eigens entwickeltes Programm „Vogelmonitoring und wissenschaftliche Vogelberingung“.

Die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung begeistert Groß und Klein. Einerseits können wir als Beringer auf festgelegten Flächen regelmäßig Kontrollfänge vorhandener Vögel durchführen. Andererseits erleben die Teilnehmer hautnah die Demonstration von Fang- und Beringungstechniken.

Gleichzeitig wird der Vogelfang mit Erläuterungen zu Arten, Vogelstimmen, Lebensweise, Biologie, Gefährdung und Naturschutz ergänzt. Nach 2 - 3 Stunden hatten nicht nur Kinder ein eindrucksvolles Erlebnis.



So berichten wir der teilnehmenden Gruppe zunächst von den Anfängen der wissenschaftlichen Vogelberingung im Jahre 1899 durch den dänischen Lehrer Mortensen, der mit der systematischen Markierung von Staren begann, um zu ergründen, wo die Vögel im Winter verbleiben. Im gegenseitigen Gespräch klären wir mit Kindern und Jugendlichen, welche wissenschaftliche Erkenntnis aus der Anwendung eines Vogelringes resultiert.

Zusammen schauen wir uns die verschiedenen Metallringe an, lesen deren Inschrift und stellen fest, dass jeder Ring durch seine Nummer einzigartig ist. Damit ist ein Vogel als Individuum immer erkennbar. Beim Betrachten der Ringe wird erkennbar, dass deren Gewicht so gering wie möglich gehalten wird, um den Vogel so wenig wie möglich zu belasten. Erkennbar wird auch, dass sich

kleine Metallringe von Weitem kaum mit dem Fernglas ablesen lassen. Die Lösung findet sich in Plastikringen mit und ohne Inschrift zum Ablesen aus der Ferne.



Meist zappelt die Kindermeute jetzt schon aufgeregt hin und her – denn jetzt wird es spannend: Die ersten Vögel werden aus den Transportsäckchen entnommen und die Beringung gezeigt.

Bevor wir den Vogel zeigen, wird er im Beutelchen gewogen. Hier wird gleich im Anschluss ein wenig Mathematik geübt: Masse Vogel im Beutel – Masse Beutel = Masse Vogel. Wenn dabei herauskommt, dass ein Wintergoldhähnchen – der kleinste Vogel Mitteleuropas – etwa 5,5 Gramm wiegt (gerade soviel wie 2 Stückchen Würfelzucker), ist das Staunen groß.

Nun ist es aber endlich soweit: wir holen den Vogel zur Beringung aus dem Beutel! Staunen, Ohhh- und Ahhh-Rufe - und die spannende Frage: Was ist das?

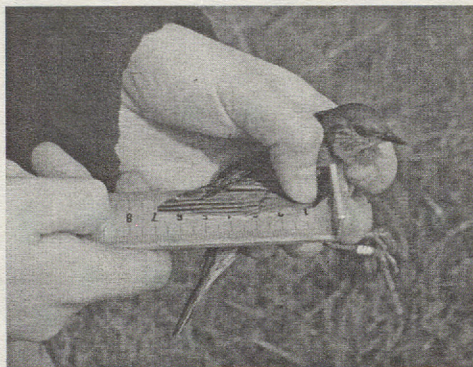
Mit unserer Hilfe und dem Einsatz eines Bestimmungsbuches lassen sich meist gemeinsam mit der Gruppe Art und wenn möglich Geschlecht des Vogels feststellen.

Anschließend wird der Vogel mit dem Ring versehen. Wieder aufgeregte Stimmen: Tut dem Vogel das nicht weh? Nachdem der Ring zugekniffen wurde erkennen alle: der Vogelring am Bein sitzt locker, lässt sich hoch und runter schieben und um die eigene Achse drehen. Reihum dürfen die Kinder die Beringungsdaten notieren, die wir – wie wir ausführlich erklären – zuhause per email an die Beringungszentrale übermitteln, damit diese die Daten für wissenschaftliche Zwecke weiterverarbeiten kann.

Nach der Beringung wird der Flügel des Vogels noch gemessen und geschaut, wie der Allgemeinzustand des Vogels ist. Dazu pustet man vorsichtig in das Bauchgefieder und erkennt rosa und gelbe Stellen. Gelbe Stellen sind Fettdepots, die Vögel vor allem kurz vor dem Zug ins Winterquartier oder im Herbst anlagern, um schlechte Zeiten zu überstehen. Nachdem alle Daten notiert sind, bekommt der Vogel seine Freiheit wieder. Ohne Publikum ist diese Prozedur meist nach maximal 3-4 Minuten für den Vogel überstanden. Mit Teilnehmern dauert die Beringung etwas länger, wird aber nicht unnötig herausgezögert. Schließlich haben Untersuchungen gezeigt, das Fangen und Beringen durchaus Stress bedeuten. Beobachtungen nach dem Freilassen und Wiederfunde belegen aber deutlich, das dadurch kein Vogel zu Schaden kommt.

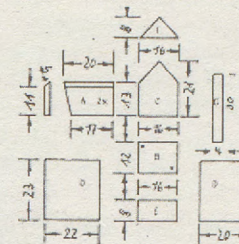
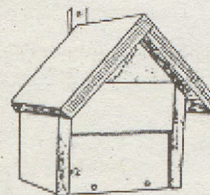
Anschließend besucht die Gruppe mit uns die Fangnetze und erfährt, mit welcher Sorgfalt Fanggeräte zum Einsatz kommen dürfen. Ganz wichtig ist die Besprechung der rechtlichen Bestimmungen.

Jeder Beringer muss eine 5-tägige Prüfung bei seiner Beringungszentrale absolvieren, in der der Umgang mit dem Vogel in der Hand geprüft wird, man beweisen muss, das man die Arten kennt (sonst wäre jede Beringung umsonst) und man über Literatur und Fangtechnik informiert ist. Erst im Anschluss an die erfolgreich absolvierte Prüfung kann man eine Beringungserlaubnis beantragen, Fanggeräte bestellen und mit der Vogelberingung beginnen.



Halbhöhle oder Dreiviertelnistkasten

für Hausrotschwanz, Bach- und Gebirgsstelze, Grauschnäpper und ...



A Seitenteile

B Boden

C Rückwand

D Dach

E Vorderwand

F Kopfbrett

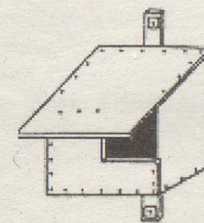
G Aufhängeleiste
Brettstärke 2 cm

Da die o. g. Vögel gern im Halbdunkel brüten und sie vom Nest aus aber einen guten Überblick über ihre Umgebung haben wollen, sollten die Nistkästen unter einem Giebel, in einer Hausnische,



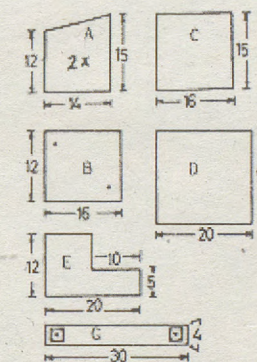
einem geschützten Mauer Vorsprung oder Bäumen angebracht werden. Mit wildem Wein oder Rosen bewachsene Hauswände werden gern vom Hausrotschwanz angenommen.

Beachte bitte, dass die Nistkästen unbedingt **katzensicher** anzubringen sind



Die Öffnung sollte stets der Wetterseite abgewandt sein.

Jährlich im zeitigen Herbst sind die Kästen zu reinigen.



Die Brettstärke sollte ungefähr 20 mm betragen. Mehrere Ablauflöcher (5 mm) sind in das Bodenbrett zu bohren.



„Erinnerung an Seebach“

von Sitta Scholz, geborene von Berlepsch
mit freundlicher Genehmigung der Autorin

Da ich ein Kind war, sind alle Erinnerungen, ob tägliche Kleinigkeiten und große einschneidende Ereignisse wie in einem Teppich verwoben. 1939 kam ich in die Schule. Es war die kleine Volksschule in Seebach, unser Lehrer war ein Herr Schmidt. Sehr liebevoll ist er mit uns umgegangen. Mein Vetter Christoph erzählte mir später Folgendes: „Du hast Deinen Kopf immer zu nah an die Schiefertafel gebracht, Lehrer Schmidt hat Dir eine Pappe mit einem Gummiband auf den Kopf gesetzt, wenn Du mit Deinem Kopf zu weit ‘runter gekommen bist, klappte die Pappe vor Dein Gesicht“. Lehrer Schmidt erzählte uns in der Heimatkunde viel von der Burg, so auch vom Mörtel, der mit Honig angesetzt worden wäre. Natürlich leckte ich Zuhause an vielen Fugen. Nun verkündete ich in der Schule, das könnte nicht wahr sein, es schmeckte nicht süß. Auch vom Burggespenst erzählte er, es gäbe eine weiße Frau, die würde mit einer Kette des Nachts herumgehen. Im Dezember habe ich Geburtstag, als ich vielleicht 9 Jahre alt wurde, waren viele Kinder eingeladen. Wir machten einen Umzug mit ausgehöhlten Runkelrüben, in denen Kerzen brannten, durch die großen Dachböden. Auf einmal sahen wir ein Gespenst. Ernfrid hatte sich ein Laken umgeschlungen, eine Taschenlampe in den Mund gesteckt und erschien in der Dunkelheit vor uns. Alle Kinder fingen an zu schreien, warfen ihre Runkelrüben weg und rannten davon. Da wir keine Lichter anmachen konnten, hatten ich, meine Mutter und auch Ernfrid alle Hände voll zu tun, uns einzufangen und die Kerzen auszumachen. Später bekamen wir den damaligen Rektor der Schule, er war ein unangenehmer und strammer Nazi, wir mochten ihn nicht. Er soll auch seine Frau geschlagen haben. Im selben Jahr fing der Krieg an. Meine Mutter saß auf dem Sofa und sagte immer wieder:



„Es ist Krieg, es ist Krieg“, da merkte ich, es ist was Schlimmes passiert! Mein Vater, Reserveoffizier, wurde sofort eingezogen. Er kam nach Polen. Sicher hat er dort viel Schreckliches gesehen. Weihnachten kam er nach Hause, sein letztes Weihnachtsfest. Sehr gut kann ich mich noch an ein ungewöhnliches Gespräch erinnern. Sittich verkündete, er würde, wenn er alt genug wäre, zur SS gehen. Mein Vater erwiderte schroff: „das tust du nicht“. Sittich sagte: „doch werde ich das tun“. Darauf mein Vater: „wenn du zur SS gehst, bist Du nicht mehr mein Sohn!“. „Warum sollte ich nicht mehr Dein Sohn sein, wenn ich zur SS gehe?“, fragte Sittich. Mein Vater antwortete: „Sittich, leider kann ich Dir das nicht sagen.“ Dieses Gespräch spielte sich in einem Ton ab, den ich sonst nicht kannte, sicher hätte ich dieses Gespräch sonst vergessen.

Zu diesem Fest brachte er uns allen etwas aus Polen mit. Es war Vati wichtig, dass er zu allem, was er uns schenkte, eine Quittung hatte. Einen Schaffellmantel hatte er für meine Schwester und für mich. Das Fell war innen, außen waren die Mäntel wunderschön bestickt. Für Mutti hatte mein Vater einen Bernsteinwecker, in dem Bernstein war eine Mücke unendlich lange eingeschlossen. Als er wieder zur Front



musste, machte er zu unserer Wirtschafterin, Hetta Gillessen, eine Bemerkung: „Wenn ich nicht wiederkomme, bitte kümmern Sie sich um meine Frau und die Kinder“. Mein Vater kam nicht wieder, er verunglückte schon 1940 auf einer Dienstreise in Liposthey, Frankreich.

Dieser Hetta Gillessen hatte ich schon früh meine Abneigung gezeigt, sie nahm sich in dem Haushalt zu viel heraus. Als wir dann enteignet waren, verließ sie sofort Mutti und zog zu der Familie unseres Inspektors. Als einzige musste ich sie mit Fr. Gillessen ansprechen und „Sie“ zu ihr sagen. Mutti hatte sie mit nach Seebach gebracht, sie war ihr Kindermädchen gewesen.

Mein Bruder Hans Hartung war im März geboren, ob mein Vater ihn noch gesehen hatte, weiß ich nicht. Die Zeiten hatten sich geändert, wir hatten einen Inspektor bekommen, der musste sich jetzt um das Gut kümmern. Auf dem Gut arbeiteten Fremdarbeiter, unsere Leute waren zum größten Teil im Krieg. Meine Mutter hat unendlich unter dem Verlust ihres Mannes gelitten. Viele Wochen

wollte sie niemand sehen. Zu sehr hatte sie sich an ihr jüngstes Kind geklammert. Doch ging das Leben weiter.

Zu diesem Abschnitt meiner Kindheit sind mir noch einige Begebenheiten eingefallen:

Im Winter waren wir natürlich mehr in den Ställen und Scheunen. Man konnte, zum Leidwesen unseres Schweizers, von den Balken des Dachstuhls der Scheunen ins Stroh oder Heu springen. Dabei gingen die gebündelten Strohballen kaputt. Einer von uns musste aufpassen, dass keiner kommt. Der Schweizer konnte nur mit Schwierigkeiten das Stroh aufladen, wenn es keine Ballen mehr waren. Auch befürchtete er, dass wir Gegenstände im Heu ließen, an denen die Kühe eingehen konnten.

Im Herbst wurden die Mohnkapseln eingefahren. Wir öffneten die Kapseln, schütteten den Mohn in unsere Hände und leckten das, auf bis wir manchmal benommen im Stroh lagen!

Als ich gerade in die Schule ging, fiel ich so unglücklich von einem kleinen Baum ‘runter, dass ich mir den Arm brach. Mutti schaute sich das an und meinte, es wäre nicht so schlimm. Erst am nächsten Tag fuhren ein Mädchen von uns und ich auf einem Fahrrad zu Dr. Henning. Der Arm wurde gerichtet und eingegipst. Zuhause hatten dann einige ein schlechtes Gewissen!!

Wenn man so 4 oder 5 Jahre alt ist, da möchte man gerne wissen, woher man kommt und was mit den alten Menschen passiert, wenn sie sterben. Menschen sind ja keine Tiere, da wussten wir ja was geschieht. Also erklärte mir jemand ziemlich wenig einfühlsam was passiert. Darauf antwortete ich: „Das glaube ich nicht.“ Diese Geschichte habe ich nicht vergessen, meinen Kindern wollte ich es besser erzählen, das hieß, ich musste bei ihnen sein. Kinder können zu jeder Zeit fragen.

Als Vati noch da war, ich war noch klein, spielten wir öfter Karten. Irgendwann hatte ich noch zwei Karten, die eine Karte war der schwarze Peter. Welche Karte ist er? wollte meine Familie wissen. Ehrlich zeigte ich auf den schwarzen Peter, sofort war ich ihn los. Das habe ich mir auch gemerkt!

An eine Geschichte kann ich mich auch noch gut erinnern. Irgendwann habe ich nicht die Wahrheit gesagt. Auf Nachfragen, musste ich immer weiter schwindeln. Man hat ziemlich schnell ‘rausgekriegt, dass ich die Unwahrheit gesagt habe. Das war ein ziemlicher ‘Stress‘ für mich, dazu kam, dass ich auch nicht intelligent genug war und bin, so etwas konsequent durchzuziehen. Immer, wenn ich später in so eine Versuchung gekommen bin, habe ich daran gedacht! •

In Thüringen isst man besonders gerne Gänsebraten und Thüringer Klöße. In Seebach gab es daher in jedem Hof Gänse. Morgens wurde einfach das Hoftor aufgemacht und schon machten sich die Gänse allein auf den Weg zur Tränke. Das war ein Teich, der vom Seebach gespeist wurde und unterhalb von der Burg lag. Vor den Gänsen habe ich mich schrecklich gefürchtet. Sie konnten furchtbar zischen und mit ihren langen Hälsen auf einen losgehen. Man war ja noch klein, also waren die Viecher riesengroß, wenn die ganze Gänseschar auf der Straße unterwegs war, habe ich die größten Umwege gemacht. Zur Schule bin ich dann schon 'mal zu spät gekommen.

Hinter der Tränke war die Mühle, auch da waren wir sehr gerne. An der Tränke wohnte meine erste Freundin: Christa Koch.

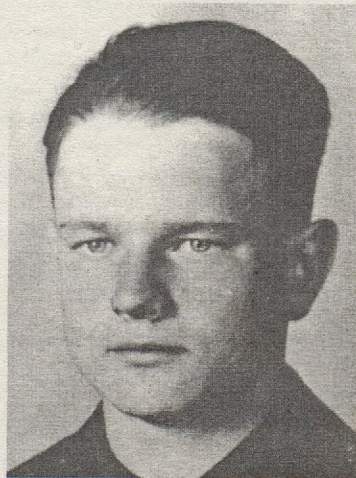
Krieg, Flüchtlinge und ohne Vater.

Es war ein großer Einschnitt für uns alle. Die heile Welt war zerbrochen. Die gleichaltrigen Kinder der Flüchtlinge aus den zerbombten Städten erzählten uns von ihrem Schicksal. Mutti ging an den Bahnhof und brachte Mütter aus den zerbombten Städten mit ihren Kindern zu uns nach Hause. Die Burg war voll mit Menschen. Täglich flogen über uns Flugzeugverbände zu unseren Städten, im Radio erfuhren wir dann, wo die Bomben abgeworfen worden waren. Oft saßen Kinder neben uns mit verweinten Gesichtern. Wir arbeiteten auf unseren Feldern. Ganze Schulklassen mussten Rüben verziehen oder Erbsen pflücken. Auf den Kartoffelfeldern suchten wir Kartoffelkäfer.

Als ich 10 Jahre alt war, kam ich nach Langensalza auf die höhere Schule. Mit einem Mädchen von Mütterchen wohnte ich bei Freunden meiner Mutter, einer Familie Meyer-Seipp. Noch gut kann ich mich erinnern, wie ich montagmorgens geweint habe, als ich wieder die Woche über nach Langensalza fahren musste. Im Krieg hatten wir ein ausgelagertes Museum, ich denke es war aus Krefeld, in der Burg untergebracht. Ein Museumsangestellter wohnte mit seiner Frau auch in der Burg. Einmal im Jahr wurden die Gobelins, Teppiche und hölzernen Kostbarkeiten gelüftet. Als die Amerikaner abzogen, wurden die Sachen abgeholt.

Wir verbrachten nun viel Zeit im Luftschutzbunker in der Nähe der Schule und in Kellern, in Langensalza und in Seebach. Man erzählte uns immer noch vom Endsieg, wir hofften, dass es stimmt. Sittich und Josti waren im Krieg, Mutti wartete auf Post und die Ost- West- und Südfront kamen immer näher. Wir Kinder spielten Verstecken um die verdunkelte Burg, versuchten uns zu finden in der Dunkelheit und mussten nach langer Zeit von selbst wieder 'rauskommen', man konnte sich zu gut verstecken! Wir merkten, dass die Situation immer schlimmer wurde. Die Züge wurden beschossen, immer mehr Angriffe, die Leute im Dorf sagten viel öfter: „armes Deutschland“.

Anfang März 1945 wurde Josti verwundet, er hatte eine schreckliche Kopfverletzung. Man fuhr ihn in einem Lazarettzug quer durch Deutschland, von Guben nach Würzburg. Dort ist er am 9. März gestorben. Eine Krankenschwester schrieb noch einen Brief an Mutti, diesen Brief hat Josti mit „Dein Josti“ unterschrieben. Der Tod von Josti hat mich schwer getroffen. Er war ein Bilderbuchbruder, wir machten zusammen zirkusreife Vorstellungen für die Bewohner der Burg, er nahm mich mit zu seinen Tieren und erklärte mir vieles und wenn er von seiner Schule in Sonthofen kam, brachte er etwas für mich mit.



Er konnte sehr gut schnitzen. Josti war gerade 18 Jahre alt geworden.

Soldaten, abgerissen und halb verhungert, baten um Hilfe und Essen. Die Front kam näher, wir konnten schon Geschützdonner hören. Die Schule war geschlossen, ich war in Seebach. Eine Barrikade auf der Brücke, um die Amerikaner aufzuhalten, wurde in letzter Minute wieder weggeräumt. Es hätte vielleicht unnötig Tote gegeben.

Zusammenbruch, Amerikaner und Russen, Enteignung und Flucht.

Ende April rollten die Amerikaner bei uns auf den Hof. Mutti war krank und lag im Himmelbett. Sie benahmen sich sehr höflich, sagten, dass sie über Nacht in der Burg bleiben würden. Abends machten sie den Kamin in der Halle an. Ein Soldat wollte mir etwas Süßes schenken, geschockt von der Tatsache, dass wir doch den Krieg verloren hatten, konnte ich es nicht annehmen. Wir hatten zu viel gehört, dass so etwas nicht passieren würde!! Wie benommen gingen wir herum, sahen zum ersten Mal einen Schwarzen und konnten die Verdunklung wegmachen. Auch die Waffen mussten abgegeben werden, Ernfrid warf sie in den Teich oder versteckte sie, wenn sie uralte Vorderlader waren. Ein Soldat wollte von mir 'Goethe' und 'Schiller' haben. Erst langsam musste ich mich an die neue Situation gewöhnen. Es war die Kampftruppe, die zuerst bei uns war. Ein paar Tage später kam die Etappe, wir mussten schnell die Burg räumen.

Was jetzt kam, war nicht mehr so höflich, wir merkten, es fehlt etwas, gingen zur Burg und wollten es holen. Das ging nicht. Vom gelben Haus aus, wo wir jetzt wohnten, konnten wir sehen, wie unsere Sachen billigen Frauen geschenkt wurden. Im Park war das reinste Freudenhaus. Da bin ich aufgeklärt worden!

Das K.Z. in Buchenwald war geöffnet worden, unser neuer Bürgermeister kam aus Buchenwald. Alles auf dem Hof ging noch seinen gewohnten Gang weiter. Mutti versuchte, das Beste aus der Situation zu machen. Dem Bürgermeister gab sie von unserem silbernen Besteck und sonstigem entbehrlichen Hausrat. Man richtete sich ein, so gut es ging.

Sittich war in Gefangenschaft. Ernfrid war viel mit unserem Inspektor unterwegs. In der Mosterei, eine Familie v. Hirschfeld lebte da, gab es eine provisorische Schule. Wie schon gesagt, da traf ich meine Großmutter. An den Unterricht kann ich mich nicht mehr erinnern. Gerne hatten wir uns dort angesehen, wie die Äpfel ausgepresst wurden, der Trester lag auf dem Hof. Burghilt war nun auch mit dabei. Den Sommer über stromerte ich noch viel in Seebach herum. Es gab aber immer mehr Arbeit für mich zu tun.

Unter den Amerikanern gab es „Bob“, er kam immer öfter zu uns in das Gelbe Haus. Mutti konnte recht gut englisch, so verkündete er eines Tages: „The Russians are coming, we will leave tonight“. Die Amerikaner verließen Thüringen. Stille - -

Was machte Mutti und die anderen guten Geister? Sie schrubbten die Burg! Sie war natürlich in einem schrecklichen Zustand, Einzelheiten möchte ich nicht erwähnen. Viele Sachen waren weg oder verdorben. Ein lieber G. I. hatte uns einen ganzen Sack voll Tee dagelassen. Wieder kamen Flüchtlinge mit Wagen auf den Hof gefahren. „Frau v. Berlepsch, fahren Sie so schnell wie möglich hier weg, noch sind die Russen nicht da. Sie wissen doch, was in Russland mit dem Adel und den Gütern passiert ist“. Mutti glaubte es nicht, man verließ nicht sein Zuhause. Sittich hätte es ihr nie verziehen, wenn sie nicht alles versuchte, unseren Besitz zu erhalten.

Eines Morgens waren die Russen da. Sie fuhren mit unzähligen Panjewagen auf unseren Hof. Gleich war ich da. Beutepferde waren an die Wagen gebunden. So etwas Tolles hatte ich noch nie gesehen. Den ganzen Tag war ich mit den Pferden beschäftigt, sie mussten gefüttert werden oder sie wurden auf die Weide geritten. Ganz anders als unsere Pferde hatten die Russen ihre Pferde angeschirrt, mit einem Joch über dem Hals. Gott sei Dank waren auch Frauen mit gekommen. Die Burg war frisch vorbereitet für die ganze Gesellschaft. Bis abends

mussten alle Möbel aus der Burg sein. Viele Möbel wurden zerhackt, man konnte sie nicht auseinander nehmen. Mutti hatte einen wunderbaren Flügel in ihre Ehe mitgebracht, oft hatten wir ihr zugehört beim Spielen, auch er musste 'raus. Sehe noch den kaputten Flügel draußen. Wir hatten keinen Platz und keine Träger in der kurzen Zeit finden können. Abends als ich nach Hause kam, da bekam ich schlimme Schimpfe, das „Russenmädchen“ bekam auch kein Essen.

Denke, es war Spätsommer geworden, eines Tages bekam Mutti einen Zettel ausgehändigt, auf dem stand: „Ab heute gehört Ihnen und Ihren Kindern nur noch das, was Sie auf dem Leibe tragen“. Mutti meinte es wäre ein Witz, schon bald merkte sie, wie ernst die Situation war. Unser Land wurde aufgeteilt, Ernfrid, 15 Jahre alt, stellte sich in der Schlange der Bewerber an und bekam von unseren 1000 Morgen auch ein Paar Morgen und einen Ochsen. Abends meinte er: „wenigstens etwas habe ich für Sittich gerettet“. Mutti wurde schlecht behandelt, „nun sind Sie auch nichts Besseres mehr“, war noch freundlich. Mit einem Wagen voll des Nötigsten fuhr sie eines Tages mit ihren jüngsten Kindern nach Bischofstein zu alten Freunden. Die Schule hatte in Langensalza wieder angefangen. In der Woche sollte ich dort in die Schule gehen. An den Wochenenden zu einer Familie, glaube es waren Flüchtlinge, nach Seebach fahren.

Kaum in Bischofstein, kam unser Seebacher Bürgermeister dorthin zu Mutti. Er brachte die Aufforderung, uns sofort in den Westen abzusetzen. Sollte das nicht geschehen, müsste er uns verhaften. Einen Haftbefehl hatte er dabei. Mutti packte das Nötigste auf einen Handwagen und machte sich mit den kleinen Geschwistern auf. Die Grenze war nicht weit. Denke, sie ging den normalen Weg nach Wanfried. Natürlich lief sie den Russen in die Arme. Nach langen Verhören, gab sie den Russen einige Sachen, die sie mitgenommen hatte. Endlich wurde der Schlagbaum aufgemacht, sie konnte in die amerikanische Zone nach Wanfried. Mutti konnte Ernfrid und mich nicht mehr warnen.

Das Wochenende kam, es hatte sich 'rumgesprochen, dass wir fliehen mussten. In Langensalza brachte mich jemand an den Bahnhof, ich fuhr nach Seebach. Die Familie, zu der ich in Seebach gehen sollte, war über mein Erscheinen nicht erfreut. Abends kam Besuch, der mich auf keinen Fall sehen sollte, so wurde ich in den Schrank gesteckt. Am nächsten frühen Morgen holte mich unser ehemaliger Verwalter, Helmuth Grekun, ab. Es gab Menschen, die selbst unter diesen Umständen uns geholfen haben. Einige Sachen von mir lagen bei dieser Familie. So auch ein Schmuckkästchen mit einer Halbedelsteinkette von Vati. Als ich meinen Schulanzen mit einigen Dingen von mir packte, war das Schmuckkästchen weg. Ganz vertrauensselig fragte ich danach, es war eben weg! Helmuth Grekun brachte mich nach Bischofstein. Dort wollte ich mit einem gleichaltrigen Jungen nach Wanfried gehen. Als es dunkel wurde gingen wir los. Irgendwo im Wald, nahe der Grenze, stellte uns ein russischer Grenzsoldat. Der Junge, mit dem ich unterwegs war, konnte sich ausweisen. Er hatte einen Forstmann zum Vater. Man ließ ihn laufen. Mich nahm man mit zum Grenzposten. Stundenlang, bis zum Morgengrauen, verhörte man mich. Gott sei Dank sah ich noch wie ein kleines Mädchen aus. Die vielen Männer, die auf mich einredeten, machten mir Angst. Es wurde mir nichts getan, im Morgengrauen ging der Schlagbaum auf, ich konnte nach Wanfried laufen. Wirklich gerannt bin ich die ganze Strecke. Noch heute fahren wir den Weg nach Thüringen über Eschwege und Wanfried. Von der ehemaligen Grenze bis Wanfried ist es noch ein gutes Stück Weg. In Wanfried suchte ich meine Mutter in vielen Hotels, endlich fand ich sie.

Mutti, die kleinen Geschwister und ich hatten in dem Hotel ein winziges Zimmer. An einer Gulaschkanone im Ort konnten wir einmal am Tag warmes Essen bekommen. Tausende von Flüchtlingen lebten damals in Wanfried.

Eines Abends kam Ernfrid. Er hatte noch Wäsche, Kleider, Geschirr und etwas Silber von



uns gerettet. Freunde halfen ihm mit einer Pferdekutsche die Sachen an die Grenze zu bringen. Mit einem Holzfuhrwerk brachte man ihn und die geretteten Dinge dann über die Grenze. Wir hatten uns schon so viele Sorgen gemacht. Es waren sicher 8 Tage, die er später kam. An der Grenze mussten wir mit ihm die verschnürten Habseligkeiten holen. Nun mussten wir sehen, wie wir all die Sachen in dem kleinen Zimmer unterbringen sollten.

In Marburg studierte ein befreundeter junger Mann. Dieser Mensch fand für uns eine Bleibe in Oberndorf, 20 km entfernt von Marburg auf dem Land. Es waren 2 Zimmer ohne Wasser, ohne Heizung und natürlich ohne Toilette. Eine Hühnerleiter führte von einer Futterküche neben dem Kuhstall zu diesen Zimmern. Dort haben wir von November 1945 bis Oktober 1949 gewohnt. Ein kleiner Herd, zu befeuern mit Holz, war unsere einzige Kochstelle und Heizung. Unsere Mutter, sie hatte noch

(Fortsetzung und Schluss folgt im nächsten Piepmatz)

Die Walnuss Baum des Jahres 2008

Die Walnuss ist der Baum des Jahres 2008. Durch übertriebene Nutzung und mangelnde Nachpflanzung sei der Bestand in Deutschland stark zurückgegangen, begründet das Kuratorium „Baum des Jahres“ in Berlin seine Wahl. „Wir sollten uns mehr um diesen unseren alten, guten Freund kümmern“, sagte der Kuratoriumsvorsitzende Silvius Wodarz bei der Pflanzung eines Nussbaums im Zoologischen Garten. Ein guter Walnuss-Baum trägt pro Jahr bis zu 150 Kilo der vitamin- und mineralreichen Nüsse.

Die Walnuss ist der 20. Jahresbaum. Bundespräsident Horst Köhler gratulierte zum Jubiläum und betonte in einer Mitteilung, die Umwelt beginne „schon beim nächsten Straßenbaum“. Künstler schätzen das edle Walnuss-Holz, das seit jeher für hochwertige Möbel genutzt wird und besonders in der Biedermeierzeit dafür verwendet wurde.



Aber auch in der Tierwelt ist der Walnuss-Baum ein wichtiger Lieferant. Eichhörnchen, Mäuse und Krähen bedienen sich bevorzugt und schleppen in diesen kühler werdenden Tagen unermüdlich Nuss für Nuss in Winterquartiere oder vergraben die „Beute“. Besonders Eichhörnchen vergessen die Früchte oft, die an diesen Stellen dann neu austreiben. In vielen Wohngebieten sind jetzt auch Krähen zu beobachten, die aus großer Höhe Walnüsse auf die Straße krachen lassen, damit die Schalen platzen und die fettreiche Nahrung freigeben.

Ein Walnuss-Baum kann 150 Jahre alt werden.

Nach Angaben des Baum-Kuratoriums wird der Nussbaum für gewerbliche Zwecke schon seit rund 2000 Jahren kultiviert. In Deutschland erbrachte die Nuss-Produktion im Jahr 2005 etwa 1,5 Millionen Tonnen. Forstliche Bestände gibt es hauptsächlich im Südwesten Deutschlands, in Europa vor allem in Frankreich und in der Schweiz. Der Walnuss-Baum erreicht ein Höchstalter von etwa 150 Jahren. Er wird kaum höher als 30 Meter. Der mit einem Stammumfang von 3,08 Metern vermutlich dickste Walnussbaum des Landes steht

laut Kuratorium in der Nähe von Köln.

Der Baum steckt fast seine ganze Kraft in den Austrieb der Schatten spendenden Blätter und in die Früchte. Auf bunte Blüten oder Nektardrüsen kann er verzichten, da allein der Wind die Bestäubung und damit Vermehrung besorgt. Ursprüngliche Heimat ist die Balkanhalbinsel, Vorkommen gibt es auch in Asien von der Türkei bis zum Himalaya. In Deutschland ist die Walnuss ein traditionelles Symbol für die Weihnachtszeit. Auf jedem „bunten Teller“ unter dem Weihnachtsbaum ist Platz für Walnüsse.



Artikel und Bilder: ntv

Anschrift unseres Vereines:

Verein der Freunde der Vogelschutzwarte
Lindenhof 3
99998 Weinbergen/ OT Seebach

Tel. und Fax: 03601/887711
homepage: www.vogelschutzwarte.de
email: info@vogelschutzwarte.de

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde der Vogelschutzwarte

Erscheinungsweise: 1x jährlich

Redaktion: Prof. R. Haupt, Dr. S. Klaus, Dr. R. Sienhold, H.- M. Menge, J. Lange,
R. Schmalzl TA, S.Scholz

Satz u. Druck: TOP Druck e.K. Pörmitz

Tel. 03663/40 04 60 • Fax: 03663/413386

Burg Seebach (Unstrut-Hainich-Kreis), im Februar 2007